An das

# Hochgebohrne,

## Hochwohlgebohrne, Wohlgebohrne

# Frauenzimmer

## Deutschlandes.

Da ich Philotheens, einer gelehrten, ansehnlichen und gottseligen Frau vom Stande, in französischer Sprache abgefaßte Frauenzimmer=Akademie ins Deutsche zu übersetzen mich anheischig gemacht habe: so werde ich meine obschon geringe Arbeit Euch zuzueignen kein Bedenken tragen. Dieses Werk, das den Weg sowohl zum Parnaß, als zum Tempel des

Anwendung auf Euer Leben in aufstossenden Fällen machet. Werdet Ihr auf der Bahn, die Euch **Philothee** ausgezeichnet hat, einhergehen: so werdet Ihr nicht nur Euerm Vaterlande, sondern auch unserm Geschlechte in künftigen Zeiten zum Ruhme seyn.

Frau von ***

Vor-

# Vorrede
## der
# Verfasserinn.

Daß ich mich entschlossen, unter Ihnen, liebste Schwestern! eine Frauenzimmer-Akademie zu errichten, und Ihnen dieses Jahr über wichtige Gegenstände der Gelehrsamkeit, Religion, und Sittenlehre vorzulesen: därfen sie keiner andern Ursache, als der Hochschätzung, die Sie schon eine geraume Zeit gegen mich hegen, zuschreiben. Meine Zärtlichkeit, mit welcher ich Sie liebe, fodert von mir, daß ich Sie Schwestern nenne; obschon Sie mich zu Ihrer Lehrerinn erkiesen haben. Ihr Vertrauen, mit welchem Sie mich hiezu erbathen, machte meine Begierde rege, eine Pflicht auf mich zu wälzen, welche mich zwar anfangs zu unterdrucken schien.

Allein ich erinnerte mich der glücklichen Erziehung, welche ich empfangen habe; und der Vorsehung, welche mich bis nun so gütig geleitet hat: und entschloß mich, meine Gaben zu Ihrem Nutzen anzu-

in die Hände nehmen; sie feuern uns durch eine edle Nacheiferung an, die Ehre, die sie erworben haben, zu erreichen; und leihen uns die Entscheidungskraft, und die Augen derselben, leiten uns auf der Bahne, die uns diese berühmte Führer gezeiget haben. Die Wissenschaften endlich stellen uns die Wahrheiten in mannigfältiger Gestalt dar; entdecken die reichen Quellen der Grundsätze; breiten die nämlichen Vortheile über die schönen Künste aus, die in einiger Verwandtschaft mit ihnen stehen; und machen, daß sie zu gleicher Zeit blühen, als wenn sie aus einer Wurzel entsprossen, und mit eben dem Safte befeuchtet wären. Mit einem Worte: die Wissenschaften machen junge Liute zu künftigen Verrichtungen und Bedienungen geschickt; sie lehren die Zeit, dieß so kostbare Geschenk, recht zu brauchen; in Verlegenheit das Herz aufzumuntern; die Pflichten der Gesellschaft vernünftig zu erfüllen; an gelehrten Unterredungen Theil zu nehmen, und, da wir sonst stumme bleiben müßten, der Gesellschaft das Unsrige beyzutragen.

§. IV. Allein was helfen die Kenntnisse, die unsern Verstand ausschmücken, wenn das Herz ungebauet da liegt! Man hat besonders auf das Herz der Jugend zu sehen; man muß die Keime, welche die Natur in sie gelegt, aufleben machen. Die Eigenschaften des Herzens machen erst den Werth andrer grossen Gaben aus, und biethen uns Werkzeuge dar, die die wahre Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft zu befördern geschickt sind. Gute Sitten setzen erst den Menschen in den Stande, ein guter Bürger zu seyn, und die öffentlichen Ehrenstellen, welche ihm vor-

Kinder Gottes genennt zu werden, und zu seyn. Die heiligmachende Gnade tilget in uns die Sünde; vereinigt uns mit Gott; macht uns zum Tempel des göttlichen Geistes, und zu Erben des Himmelreichs. Gott befiehlt uns heilig (8) zu seyn, weil Gott heilig ist. Ein wahrer Frommer ist heilig; er ist der Tempel Gottes. Gott, der ein verzehrendes Feuer ist, kann nur in den Seelen der Frommen seyn, indem er sie von den Beflecknngen reinigt. Gott, der das Licht ist, kann nur in ihnen seyn, indem er sie erleuchtet. Gott, als die Liebe, kann nur in Frommen seyn, da er sie mit Liebe entflammet. Gott, als die Heiligkeit, kann nur in ihnen seyn, da er sie heiliget.

Es ist nur der Frommen schätzbares Glück, das göttliche Licht zu geniessen; die Stimme Gottes, als eines Freundes, zu hören; sich zu ihm durch die Bewegungen der Liebe zu erheben; den Reichthum der Gnade zu besitzen; von der Sklaverey des Teufels befreyet zu seyn; mit Unschuld bekleidet, des wahren Lebens zu leben, welches das Leben der Liebe ist. Die Frommen sind Könige, die an der Würde Jesu Antheil haben: sie sind die Herren der Welt, weil sie mit dem göttlichen Sohne vereiniget sind: Erben des Paradieses, weil dieses das Erbtheil Jesu Christi ist. Die Frommen kennen die Gerechtigkeit, und leben derselben; die Weisheit, mit der sie erfüllet sind, läßt ihnen den Willen Gottes schmecken, an demselben ein Vergnügen finden, und ihn allen irdischen Annehmlichkeiten vorziehen. Die Frommen richten ihre Handlungen nach diesem Willen ein, und, wenn das Licht

(8) 3. B. Mos. 11, 44.

Welche sind aber die Bedingnisse, die zum Verdienste erfordert sind? Wir müssen, um verdienen zu können, noch Pilgrime seyn; Gott muß seine Gnade uns ertheilen; die Handlung muß in unsrer Willkuhr stehen; wir müssen gerechtfertiget seyn. „Bleibet in mir, so bleibe ich in euch. Ein Rebzweig kann keine (42) gute „Frucht von sich selbst tragen, sondern nur mit dem „Weinstocke vereinigt: so auch ihr nicht, wenn ihr nicht „mit mir vereiniget seyd.„ Die Handlung muß gut seyn. „Wer mit Geduld durch gute Werke die Herrlichkeit, Ehre, und Unverweslichkeit sucht, dem wird „er das ewige Leben ertheilen (43).„ Wir müssen das Versprechen von Gott haben. „Wohl dem in Anfechtung Geduldigen! bewährt gefunden empfängt er die „Krone des Lebens, die Gott denen, die ihn lieben, verheissen hat (44).„ Indessen ist nicht nöthig, daß unsere Werke im höchsten Grade vollkommen seyen. „Nicht, „als ob ich das schon erreichet hätte, sagt der Apostel (45), „oder schon vollkommen wäre, sondern ich trachte darnach, wie ich dessen immer habhaft werden möge, seit „dem Christus Jesus sich meiner bemächtiget hat.„ Und doch erwartete er die gerechte Krone, die ihm der Herr (46) als ein billiger Richter an jenem Tage aufsetzen wird.

Wie unglücklich ist der Sünder, der der heiligmachenden Gnade beraubet ist? Er kann zwar, wenn ihm Gott die wirklichen Gnaden nicht versagt, zum Herrn rufen, und sich zur Rechtfertigung durch dieselben bereiten. Sei-

(42) Joh. 15, 4. (43) Röm. 2, 6. 7. (44) Jak. 1, 12. (45) Philip. 3, 12. (46) 2. Timoth. 4, 8.

Seine guten Werke sind zwar keine neue Sünden; doch werden sie nie die Rechtfertigung verdienen, wenn er nicht einen vollkommenen Akt der Liebe erwecken wird. Was ist der Sünder in den Augen des Glaubens, in den Augen der Wahrheit? Er ist ein Sklav der Leidenschaften, die ihn, gleich einem wüthenden Strome, fortreissen; ein Sklav des Teufels, der ihn zu seinem Balle, und zum Gegenstande seines Gelächters macht; ein Sklav der Auserwählten, die seine Könige vor Gott sind, und die ihn aus ihrem Hause jagen werden, wenn die Zeit, da sie seiner nicht mehr nöthig haben, anrücken wird. Wie blind ist der Sünder, da er am wahren Lichte keinen Antheil hat; da er im Finstern wandelt; alle Augenblicke fällt, und nicht weiß, wohin er seine Schritte richten soll? Wie taub ist er, da das göttliche Wort nicht in sein Herz eindringt? Wie krank, da sein Herz keine Bewegung, keine Kräfte, sich zu Gott zu erheben, mehr hat? Wie arm, da er die Welt nur mit Unrecht, und unwürdig genießt; da er von allen wahren Reichthümern entblößt; da er, was ihm Gott in seiner Taufe geschenket hat, verloren; da er kein Recht mehr zu seinem Erbtheile, dem Reiche des Himmels, hat? Der Sünder ist ein Todter, da in ihm die Liebe und das Kenntniß Gottes, das rechte und wahre Leben der Seele erloschen ist. Er ist ein Grab, das, obschon es von aussen noch Zierrathen hat; doch innerlich voll Gestanks und Fäulnisses ist.

Dieß sind noch dunkle Züge, aus denen sich aber doch der Sünder kennen läßt. Allein wir müssen zum

Ende

Ende schreiten. Wie werden wir aber genug danken können, daß Sie, gnädigste Fürstinn, Hochzuehrende Gönnerinn! unsre Versammlung mit Ihrer Gegenwart gewürdiget haben. Auch Sie, Deutschlands edle Frauenzimmer! werden wir nie vergessen. Wir werden allezeit anrühmen, daß sie unsre heutige Vorlesung mit höchster Zufriedenheit angehöret haben. Es ist nicht nöthig, daß wir sie zur Standhaftigkeit in unsrer Lehre ermahnen. Sie sehen selbst das Unrecht ein, mit welchem die Rechtfertigung und die guten Werke von Gottlosen bestritten werden.

Vier-

# Vierzehnte Vorlesung.

## Vom Tode, und dem Zustande der Seele nach selbem, ins Besondere vom Fegfeuer; vom Ende der Welt; von der allgemeinen Auferstehung, und vom jüngsten Gerichte.

---

Hochgebohrne, Hochwohlgebohrne, Wohlgebohrne Schwestern!

Und Sie verlangen, daß ich gleich den achten Tag wieder nach der letzten Vorlesung auftreten soll. Ich werde Ihnen gehorchen, damit wir den dogmatischen Theil der Gottesgelehrtheit noch dieses Monat vollenden. Das Evangelium, sagt die Frau von Beaumont (1), besteht aus zween Theilen: jener enthält die Glaubenslehre; dieser die Lehre von den Sitten. Die Wahrheiten der ersten sind wir zu glauben verbunden, und die der zweyten machen die Regeln unsrer Handlungen aus. Es eröffnet sich noch ein ziemlich weites Feld von nützlichsten Wahrheiten, die wir Ihnen vorzutragen haben. Eine Abhandlung vom Tode, und dem Zustande der Seele nach demselben, und ins Besondere vom Fegfeuer, vom Ende der Welt, von der allgemeinen Auferstehung, und vom jüngsten Gerichte, wird allezeit durch ihr

(1) *Magazin des Adolescentes. Avertissement, pag. 7.*

ihr ganzes Leben den kräftigsten Eindruck in ihren Herzen zu machen, vermögend seyn.

Wer soll sich aber nicht über die Vorwürfe verwundern, welche man diese Tage Philippinen gegen unsre Vorlesungen machte! Wo wird, hieß es, Philothee mit ihrer Lehre noch hinkommen? Wird sie nicht Beguinen aus dem adelichsten Frauenzimmer unsrer Gegend machen? Wird sie nicht demselben Alles, was munter, was artig, was sich für die heutige Welt schicket, wegrauben? Wird sie nicht dem Fanatismus, der im Frauenzimmer allezeit die größten Folgen verursachet, Thür und Thor eröffnen? Werden nicht unsre beßten Frauenzimmer in fanatische Schurmanninen verwandelt werden?

Anna Maria Schurmann war im Jahre 1607. zu Köln von adelichen Aeltern gebohren. Sie zeigte anfangs eine ausserordentliche Geschicklichkeit in der zärtesten Handarbeit, lernte in drey Stunden Sticken, und übte sich in Musik, Mahlerey, und dergleichen Künsten, wo sie dann einen grossen Fortgang machte. Ihre Schrift in verschiedenen Sprachen war kaum nachzuahmen. Im eilften Jahre wußte sie schon anstatt ihrer Brüder aus ihren Lektionen, wenn sie daraus befragt wurden zu antworten, obschon sie nur im Vorbeygehen etwas gehöret hatte. Sie lernte das Latein, das Griechische und Hebräische mit solchem Eifer, daß sie nicht nur schreiben, sondern auch in diesen Sprachen mit gelehrten Männern sprechen konnte. Mit eben der Fertigkeit verlegte sie sich auf das Syrische, Chaldäische, Arabische, Aethiopische.

Sie redete ohne Mühe Wälsch und Französisch; und ob sie sich schon mit der Erdbeschreibung, Sternkunde, Weltweisheit, und andern schönen Künsten genugsam bekannt zu machen suchte; so sah sie doch, daß sie sich auf die Gottesgelehrheit, und auf die heiligen Bücher verlegen sollte.

Indessen wollte sie auch vom Mindesten, was dem Frauenzimmer ansteht, wissen; und man mußte sie nur zwingen, wenn sie von einem gelehrten Gegenstande sprechen sollte. Schurmann ward nach und nach mit gelehrten Männern, die sie auch mit Briefen beehrten, bekannt, und von Personen vom ersten Range selbst geschätzt. Im Jahre 1641. erschien zu **Leyden** ihre lateinische Abhandlung: **Ob Frauenzimmer studiren sollen?** die Colletet ins Französische übersetzt hat. Sie machte endlich mit **Labadie**, einem berühmten Fanatiker, Bekanntschaft; wo denn das Haus der **Schurmann**, das eine Akademie der schönen Wissenschaften war, ein Sammelplatz derjenigen wurde, welche nach der Vollkommenheit, die **Labadie** verkündigte, zu trachten suchte. (2)

Wir dürfen uns hier nicht entschuldigen; wir dürfen uns den Einwürfen, die man unsern Vorlesungen macht, nicht entgegen setzen. Philippine hat für unsre Ehre gestritten! sie hat den Sieg wider unsre Feinde, der ihr zum ewigen Ruhme seyn wird, davon getragen. Eine Lehre, die auf die vernünftigsten und sichersten Grundsätze

(2) Man sehe P. Jakobs *Bibl. des Femmes savantes*, und den Vossius, Saumaise, Valer. Andreas, le Laboureur etc, welche von der Schurmann mehrers reden.

säße gegründet ist, kann nicht auf Fanatismus leiten. Wir dürfen unsre Lehre der ganzen gelehrten Welt, den schärfesten Gottesgelehrten vorlegen; wir dürfen unsre Feinde auf das offene Feld herausrufen; und sie werden auch am hellesten Tage nicht die geringste Mackel entdecken können. Es wird Ihnen, meine Schwestern! zur ewigen Ehre seyn, daß Sie, über gemeine Frauenzimmer erhoben, nur, was wahrhaft schön, nur, was zu ihrem Heile nützlich ist, lieben. Es steht uns noch eine Menge der Wahrheiten bevor, die uns zu unserm Zwecke zu leiten, vermögend sind. Wir haben sie noch mit dem Genuße des von Christo erworbenen Heiles im Tode, und nach demselben zu unterhalten.

Allein, vom Tode! welch ein trauriger Gegenstand! — Obschon heute, wo die Freyheit zu Denken und zu Schreiben so weit um sich frißt; kaum eine Wahrheit der Religion zu finden ist, auf welche die Hölle nicht die heftigsten Stürme wagt; so muß man doch frey gestehen, daß noch Niemand das Gesätz des Todes anzutasten, sich getrauet hat. Die Lehre des Apostels (3), wie die Menschen nur einmal sterben, und hierauf vor Gerichte gestellet werden, ist auf die Erfahrniß so fest gegründet, daß man sie nicht läugnen kann. Alle müssen sterben. Dieses Gesätz ist die Strafe der Sünden. „ Daher, „ gleichwie vorhin, sagt Paulus (4), durch einen Men„ schen die Sünde in diese Welt gekommen ist, und durch „ die Sünde der Tod; daß also der Tod sich auf alle „ Men-

(3) Hebr. 9, 27. (4) Röm. 5, 12.

der Bücher und Schriftsteller, von geläuterten Grundsätzen, von Mitteln, die Gottesgelehrtheit gründlich zu erlernen, welche Einleitung zu allen Theilen wird sich aus selbem entdecken lassen?

Allein wir wollen hierinn das Urtheil Andern überlassen. Wir hoffen, es werde dieses Werk doch noch öffentlich erscheinen, weil wir sie besonders in heutiger Vorlesung auf selbes verweisen müssen. Wie glücklich sind wir aber, daß wir uns mit der Aloysia Sigäa (5) auf verschiedene Sprachen verleget haben! welche Vortheile für mich, daß ich in unsern Büchersaal Werke, die auch in verschiedenen Sprachen verfasset sind, versetzen kann! Allein wir dürfen vor allem andern nicht vergessen, daß wir Christinnen sind. Wir müssen die Bücher der unter den Gesichtspunkten, die sie mit der Religion

(5) Sie war zu Toledo in Spanien gebohren. Ihr gelehrter Vater unterrichtete sie selbst in der Weltweisheit, im Griechischen, Lateinischen, Hebräischen, Arabischen und Syrischen. Marie, Infantinn von Portugall hatte noch neben der Sigäa die Anne de Vanz, ein gelehrtes Frauenzimmer, bey sich, die sie schätzte. Die Sigäa verfaßte ein Gedicht, mit dem Titel: *Sintra*, Gespräche *de Differentia Vitæ rusticæ & urbanæ.* Das schändliche Werk: *de Arcanis Amoris & Veneris*, hat man ihr mit Unrechte aufbürden wollen. Sie starb noch jung im Jahre 1560. Man machte ihr diese Grabschrift:

Hic sita *Sigæa* est: satis hoc. Qui cætera nescit,
Rusticus est: Artes nec colit ille bonas.

Angela Sigäa, ihre Schwester hatte sich auch auf das Latein, das Griechische und die Musik verlegt. Man sehe *Teissier Eloges des Hommes savans &c.*

wird unsre erste Pflicht seyn, uns zu moralischen Schriften zu wenden, und die Regeln unsrer Handlungen zu erlernen. Wie wünschten wir, daß man die Pflichten des Menschen aus den Schriften der gottseligen Sittenlehrer der ersten eilf Jahrhunderte unsrer Kirche mit grössern Eifer schöpfen möchte! wie wachsam war die Kirche, damit die Reinigkeit der Sitten unter den Gläubigen erhalten würde! man hat zwar vom zwölften Jahrhunderte eine ganz andre Methode, die Sittenlehre abzuhandeln, angenommen: doch spottet man ohne Recht über Schriftsteller, die die Moral zu dieser Zeit abgefasset haben; obschon man gestehen muß, daß im vorigen und itzigen Jahrhunderte geschickte Männer zu Erläuterung derselben nicht wenig beygetragen haben. Es wird genug seyn, wenn wir hier einige Werke der neuern Sittenlehrer für Frauenzimmer anführen werden. Von den Schriften dieser Gattung vom vorigen und heutigen Jahrhunderte sind: *Pensées de Montaigne propres à former l'Esprit & les Moeurs, par Arthaud. Paris.* 1701. in 12. Des Herrn **Nikole moralische Versuche, und theologische Unterweisungen**, 23. Bände. Der Geist des Herrn Nikole, Paris. 1765. Französisch: Bamberg und Wirzburg 1774. Deutsch. Des Herrn Arnalds *Traité de la frequente Communion.* Des Herrn Godeau *Morale chrêtienne, Paris.* 1709. 3. *Vol.* 12. Des Herrn de la Font *Principes de la Theologie morale, Paris.* 1701. 2. *Vol.* 12. Des Herrn Bernhards Lamy *Demonstration de la Verité & de la Sainteté de la Morale chrêtienne*, die auch zu Leipzig in 2. Bänden 1737. in groß 8. in deutscher Sprache nicht gar

glücklich von Herrn Restel herausgegeben worden. *Les Conseils de la Sagesse, ou le Recueil des Maximes de Salomon &c. Quatrieme Edition à Nancy* 1735. *La Morale du nouveau Testament partagée en Reflexions chrêtiennes &c. Paris.* 1758. 4. *Tom.* 12. *Tableau de l'Ecriture sainte & de la veritable Eglise avec celui des Maximes evangeliques par Ferret. Rochelle & Paris.* 1758. 2. *Vol.* 12. Des P. Costadoni Briefe für Frauenzimmer, die in italiänischer Sprache 1775. und 1776. zu Venedig erschienen sind. Des Herrn Amb. Tonischi *Saggi e Riflessioni sopra i Theatri, Venezia* 1755. Des Hieronymus Portico *gli Amori frà le Persone di diverso Sesso esaminati*, welches Werk zu Lucca 1751. zum Drucke befördert worden.

Wie lange würde ich Sie aufhalten, wenn ich Ihnen alle Werke von der Moral, die von Protestanten verfasset worden, hier nur nennen wollte! Die schönen und zierlichen Schriften des Richard Lukas, die in mehrern Sprachen erschienen; des Herrn Dodrigde, Young, Squirre, Fordyze, Buttler, Abbt Mosheim, Seiler, Peter Miller, die moralischen Vorlesungen vom Herrn Gellert und dergleichen, sind Schriften, welche von vielen auch grossen Männern unsrer Religion angerühmt werden. Indessen werden Sie selbst leicht entdecken, daß sie den Umfang aller Pflichten, zu denen ein Christ verbunden ist, keineswegs vollständig enthalten. Und wo würden wir hinkommen, wenn wir heute Ihnen alle Werke der philosophischen Moral, die theils von unsern Religionsgenossenen, theils von Protestanten verfasset worden

den

heiligen Büchern, kein nützlicheres, das Herz durchdringenderes, und für alle Stände und Gelegenheiten erspriesslicheres Buch anbefehlen können, als das Buch von der **Nachfolge Jesu Christi.** Ich würde aber dasselbe in keiner andern Sprache, als in **lateinischer,** obschon in der Reinigkeit derselben etwas mangelt, anrathen; weil kaum etwas von der Einfalt und Salbung auch in den beßten Uebersetzungen übrig geblieben ist. Fontenelle sagt im Leben des **Corneille: daß dieses Werk das schönste sey, das von einem Menschen verfasset worden. Leibnitz** schreibt in seinen Briefen: **die Nachfolge Jesu Christi ist das vortrefflichste Buch, das jemals erschienen ist. Glückselig jener, der nicht vergnüget ist, selbes zu bewundern; sondern das darinn Enthaltene werkthätig ausübet.** Wir dürfen endlich die Worte eines heutigen Schriftstellers **de Juvigni** an die starken Geister, bey Gelegenheit des nämlichen Werkes wohl zu Herz nehmen: „Freche und stolze Philosophen des achtzehnten Jahrhundertes! spricht er, dürfet ihr euch wohl getrauen, diesem so reinen und trostreichen Werke des dreyzehnten „Jahrhundertes eure dunkle Schriften, derer verhaßte „und finstere Philosophie nur Zweifel und Verzweiflung „erregen, entgegen zu setzen (18)?

Wir übergehen hier die **Gebethbücher, Betrachtungen,** so genannte **heiligen Einöden,** und eine ungeheure

(18) Von der Vortrefflichkeit dieses Werkes zeugen so viele Ausgaben; so viele Uebersetzungen; eine grosse Menge der Schriften, die von dem wahren Verfasser desselben gehandelt haben. Man sehe nur Casteels *Controversiæ* &c.

heure Menge der heiligen Reden, welche von den größten Männern unsers Vaterlandes, Italiens, Deutschlandes, auch selbst von Protestanten zu unsrer Erbauung, und zu Erhaltung der Gottseligkeit uns sind hinterlassen worden. Wie nützlich sind für unser Geschlecht die Werke eines Trithemius, Blosius, Johannes vom Kreuze, des Kardinals Berulle, des Rodriquez, du Pont, Saint—Jure, Drexels, Senault, Nieremberg, d'Andilly, und besonders die Schriften der heiligen Theresia, des heiligen Franz von Sales; der geistliche Schatz des P. Quarre; der geistliche Streit von Costaniza, Scupuli; die Grundsätze des christlichen Lebens, die Anleitung zum Himmel, der kurze Weg zu Gott des Kardinals Bona, die auch ins Französische übersetzt worden; die geistlichen Briefe der Frau von Sevigne; die christlichen Gedanken, die christliche Einsamkeit; neue Versuche von der Moral des Herrn von Tremblay; die geistlichen Briefe des Herrn von Sacy; die Falschheit der menschlichen Tugenden vom Herrn Esprit, sammt seinen Briefen; die Leben der Heiligen, und andre dergleichen neuere Schriften, die Ihnen schon bekannt, und von welchen wir anderswo melden werden. Selbst aus den Protestanten geben sich rechtschaffene Männer alle Mühe, mit einer grossen Menge von gottseligen Schriften die ihrigen zu erbauen. Allein wir werden auch in diesen, was wir oben angemerket haben, fast allezeit gewahr werden.

## Von Geschicht-Büchern.

Wir haben schon in der letzten Vorlesung vom Nutzen, besonders der heiligen- und Kirchen-Geschichte unsre

Meynung angebracht. Von welchen Siegen erinnert uns diese? welche Zeugnisse der Wahrheit unsrer Kirche giebt sie uns, da sie die Streite, welche der Glaube von aussen von Seite der heydnischen Kaiser, und von innen von Seite der Irrlehrer zu kämpfen hatte, erzählt? welche Quelle des Trostes öffnet sie, da sie zeigt, daß der nämliche Glaube bis auf uns so ununterbrochen erhalten; daß die Religion durch das Blut ihrer Apostel, und durch unendliche Wunderwerke bestättiget; durch Blutzeugen beyderley Geschlechtes, von jedem Alter und Stande, bekennet, und durch die tüchtigsten Federn des Alterthumes wider die Gottlosigkeit vertheidiget worden? Wer soll noch zweifeln, ob auch wir uns auf die Geschichte verlegen dürfen? Die Geschichte läßt uns alle Jahrhunderte, alle Länder des Erdballes durchlaufen; sie nähert uns die Menschen, die selben ehedessen bewohnet haben, als wenn sie unsre Zeitgenossen wären; sie macht uns durch Lesung derselben zu Bürgern der Welt, und die ganze Welt wird uns gleichsam zu unserm Vaterlande.

Um im Lesen der Geschichte recht zu Felde zu gehen, wird man zu erst einige vorläuftige Schriften in die Hände nehmen müssen. Unter diesen sind: **Lenglet du Fresnoy Anweisung, die Geschichte zu erlernen**, die zu erst in der Muttersprache, hernach deutsch, und wälsch erschienen, wo auch ein weitläuftiges Verzeichniß der Geschichtbücher angeführt wird; **Ebendesselben Anweisung, die Geographie zu erlernen, Paris, 1742. 7. B.** in 12. und hernach in deutscher Sprache; **Petavs** *Rationarium Temporum* und *Doctrina Temporum*, woraus man

man die Zeitrechnung erlernen wird; Köhlers vollständiges Wappenbuch, und Hübners genealogische Tabellen, die man zu Zeiten nachschlagen muß; Hübners Staats- und Zeitungslexikon; *Esprit des Nations par Fleury*.

Man kann hernach weiter lesen: des Abtes Fresnoy *Tablettes chronologiques de l'Histoire universelle.* 2. *T.* in 8. 1744; Des Herrn Bossuets *Discours sur l'Histoire universelle*, die auch ins Latein, Deutsche und Italiänische übersetzt worden, wovon aber die Ausgabe in der Muttersprache zu lesen ist; des Herrn Maquer chronologische Einleitung in die Geschichte, die aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt, in 4. Bänden in 8. zu München vom Herrn Osterwald herausgegeben worden; des Abtes Calmet allgemeine Geschichte, von welcher in Augsburg 3. Bände in 8. in deutscher Sprache erschienen sind; Ebendesselben Geschichte des alten Testamentes; Berruyers Geschichte des Volkes Gottes, wo aber gewisse Sätze und Stellen müssen wohl in Obacht genommen werden; Fleury Kirchengeschichte, die ins Latein, und Deutsche aus unsrer Muttersprache ist übersetzt worden, wovon aber besonders das Original des Verfassers zu lesen ist; Godeau *Histoire ecclesiastique*, die auch ins Deutsche ist übersetzt worden; *Abregé de l'Histoire ecclesiastique par Racine*; des P. Mamachi zwanzig Bücher von den Alterthümern der Kirche, die in Rom herausgekommen; des P. Daniel Geschichte Frankreichs; des P. Barre Geschichte Deutschlands; des Herrn Muratori Geschichte Wälschlandes: welche alle drey in die deutsche Sprache sind über-

übersetzt worden; des Herrn Heliot Geschichte der religiosen Orden; *les Vies des Peres du Desert; Vies des Peres, des Martyrs, & des autres principaux Saints, tirées des Actes originaux, & des Monumens authentiques, avec des Notes historiques & critiques, traduites de l'Anglois*, wovon schon 1775. der zehnte Band in 8. zu Ville-Franche, und zu Paris erschienen; Goldhagens Leben der Heiligen, Maynz, 4. Bände in 8. worinn der Verfasser den Bollandisten, den Ruinart und Tillemont folgt, und nicht nur die Leben der Heiligen, sondern auch die Glaubenslehre und Moral anbringt.

## Von Büchern verschiedener Wissenschaften.

Wir kommen nun auf Bücher, die von Wissenschaften handeln. So verschieden die Umstände, in denen wir uns befinden; so verschieden die Stände, in die uns die Vorsehung versetzet hat: eben so verschieden werden die Bücher seyn, die wir in Betreff der Wissenschaften hier anführen sollten. Wir dürfen Sie also auf das Werk verweisen, das den Titel hat: *Conseils pour former une Bibliotheque peu nombreuse, mais choisie. Nouvelle Edition corrigée, augmentée, suivie de l'Introduction generale à l'Etude des Sciences & belles Lettres par M. de la Martiniere. A Berlin*, 1756., wo der Verfasser den Gedanken des Herrn Formey gefolgt, und dieselben nach dem Geschmacke unsers Vaterlandes gerichtet hat; auf Stockhausens kritische Bibliothek der schönen Wissenschaften, in welcher hin und wider ein gutes Kenntniß von dergleichen Büchern mitgetheilt wird; auf Iselins Grundriß zu den nöthigsten pädagogischen

Kennt-

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erdt, Paulin,

Philotheens Frauenzimmer-Academie für Liebhaberinnen der Gelehrsamkeit

Augsburg 1783

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phil 958
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11272998-7
VD18 1071992X-003